

Kirchengemeinde **258** Brake

Informationen und Meinungen

Oktober - November 2019



DIE SACHE MIT GOTT

Monatsspruch Oktober:

*Wie es dir möglich ist:
Aus dem Vollen schöpfend - gib davon Almosen!
Wenn dir wenig möglich ist, fürchte dich nicht,
aus dem Wenigen Almosen zu geben!*
(Tobias 4,8)

„Almosen verderben die Seele des Gebers wie des Nehmers und verfehlen zu alledem ihren Zweck, denn sie verschlimmern die Armut.“

Fjodor Dostojewski

Die Feuerwehrleute aus Wahmbeckerheide haben ihrem Kameraden und seiner Frau gern einen festlichen Empfang nach ihrer kirchlichen Trauung vor der Kirche bereitet und sie mit dem Auslegerkran in den strahlenden Sommerhimmel über Brake gehoben, auf dem Foto auf dem Titelblatt ist es zu sehen.

Die Liebe beschwingt und beflügelt uns. Immer wieder erlebe ich, wie ich oder meine Mitmenschen angesichts eines Brautpaares andächtig stehen bleiben, aus aller Hektik fallen und diesem Anblick ein paar Minuten stiller Betrachtung schenken. Sonst knausern wir oft mit Zeit und Geld. Für eine Hochzeit betreibt man Aufwand und wird großzügig. Die Liebe lässt uns spüren, wie reich wir sind, und es reizt, dieses Glück mit anderen zu teilen.

Die Liebe ist die Mutter des Gebens.

Im Gottesdienst erlebe ich jeden Sonntag, wie meine Mitmenschen ganz selbstverständlich ein „Almosen“ in den Klingelbeutel werfen und oft auch noch in den Kollektenbeutel am Ausgang. Eltern geben ihren Kindern schnell noch eine Münze in die Hand, damit sie lernen, für Bedürftige zu geben. Brautpaare versprechen

füreinander einzutreten, Freud und Leid miteinander zu teilen. Dem hat Gott seinen Segen verheißen.

Problematisch wird es, wenn das Wechselseitige dieser Beziehung verlorengeht: wenn einer immer nur der Gebende und der andere immer nur der Empfangende ist. Dann ist Almosen so, wie Dostojewski es andeutet: Dann missbraucht der Geber die Not, um seinen Reichtum und seine Großzügigkeit vor allen zu demonstrieren. Dann schadet er seiner Seele, weil er seinen Wert auf sein Vermögen reduziert. So wird dem Empfänger seine Würde genommen und sein Wert auf sein Nicht- Haben reduziert.

Unser Geben möge immer so sein, dass wir dem Empfänger helfen, wieder auf die eigenen Beine zu kommen. Er soll nicht in die Abhängigkeit von unseren Gaben geraten. Stattdessen sollen Wege eröffnet werden, selbst aus der Not herauszufinden.

Das Kirchliche Hilfswerk Brot für die Welt fördert deshalb Projekte, die Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Es vertraut darauf, dass die Menschen vor Ort wissen, wie ihnen geholfen werden kann. Deshalb hört man ihnen zu und entwickelt mit ihnen das Hilfsprojekt. Es tut gut zu wissen, dass es Menschen und Organisationen gibt, die auf diese Weise helfen.

Und es tut auch gut, Liebenden zu begegnen: Ihr Anblick reißt uns aus unserem oft so durchrationalisierten Alltag, lässt alles Rechnen vergessen und hebt hoch in den Himmel. Markus verheißt dem reichen Jüngling, dass er sich mit Almosen für die Bedürftigen einen Schatz im Himmel erwirbt. Und der armen Witwe versichert er, dass ihre kleine Gabe im Vertrauen auf Gott mehr ist als die große Gabe, hinter der immer noch das Klammern an den restlichen großen Besitz steht.

Deshalb also:

***Wie es dir möglich ist:
Aus dem Vollen schöpfend - gib davon Almosen!
Wenn dir wenig möglich ist, fürchte dich nicht,
aus dem Wenigen Almosen zu geben!***

Michael Brendler

BRAKER ANTHOLOGIE

Gebet einer Schnecke

Rudolf Otto Wiemer

Du weißt, Herr, ich bin nicht eine der Schnellsten.
Ich trage mein Haus, habe Stummelfüße,
muss lange nachdenken über den Weg.
Die Augen sehen bis zum nächsten Grashalm.
Vielleicht bin ich manchmal an dir vorübergekrochen
und habe dich nicht erkannt.
Vergib, Herr, der du zählst die Schleimspuren
im Schotter, und lass – wenn auch spät -
die Lastenträger, die Langsamen
ankommen bei dir.

Schnecken sind eine Tierklasse aus dem Stamm der Weichtiere. Diese „Bauchfüßer“ kennen wir als Nacktschnecken und Schnecken mit Gehäuse. Kinder berühren mit einem Grashalm vorsichtig die Stielaugen oder die Fühler und beobachten gerne, wie der Körper der Schnecke meist ganz in die Schale zurückgezogen werden kann. Dabei können sie sich Zeit lassen, denn große Sprünge können Schnecken nicht machen, und ihr Fuß mit der Kriechsohle erlaubt nur geringe Geschwindigkeiten bei der Fortbewegung, eben das „Schneckentempo“.

Der Lyriker, Pädagoge und Puppenspieler Rudolf Otto Wiemer (1905 – 1998) überträgt einige Merkmale und Eigenschaften von Schnecken auf Menschen und lässt als Ich-Erzähler die Schnecke ein Gebet sprechen.

An Gott den Herrn gerichtet, breitet der Betende die Unzulänglichkeiten seines Daseins vor seinem Schöpfer aus, nicht unzufrieden anklagend, nur sachlich beschreibend: das langsame Tempo, das Tragen der Last, die Begrenztheit der Möglichkeiten, der geringe Horizont.

In der Rückschau auf sein bisheriges Leben räumt der Beter ein, manchmal die Nähe und das Wirken Gottes und dessen Angebote gedankenlos nicht bemerkt zu haben.

In den letzten vier Zeilen wird deutlich, dass der Bittende sich mit seinem bisherigen Leben nicht abfinden will, sondern es soll – mit Gottes Hilfe – ein Neuanfang gestartet werden. Dieser neue Weg hat ein Ziel: das Ankommen bei Gott. Wie z. B. im Gleichnis vom verlorenen Sohn gewährt der Schöpfer der Welt diese Chance; auch für Lastenträger, auch für die Langsamen. Man muss eben nur den Wandel wollen und die „Schleimspuren“ des alten Lebens hinter sich lassen.

Hannes Franck

Fontane und die lippischen Ziegler

Theodor Fontane war einer der ersten Literaten, die sich mit dem sog. „einfachen Menschen“, mit der „unteren Gesellschaftsschicht“ befassen. So berichtete er im dritten Band seiner berühmten Reiseschilderungen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ über das Ziegelgebiet Glindow. Hierhin zogen um 1870 regelmäßig viele lippische Ziegler. Berlin war eine aufstrebende Stadt. Es boten sich den dortigen Ziegeleien, die in den „Gründerjahren“ gleichsam aus dem Boden schossen, günstige Absatzmöglichkeiten für Ziegelsteine. Neben polnischen Arbeitskräften kamen die Ziegler als saisonale Wanderarbeiter vornehmlich aus Lippe. Zu Beginn der Ziegelkampagne schloss ein Ziegelmeister mit dem Eigentümer einer Ziegelei einen sog. „Kontrakt“, in dem er gegen vollständige Überlassung aller Produktionsmittel an die „Ziegler- oder Lipperkommune“ die Fertigung von Ziegelsteinen zusicherte. Im Folgenden einige Auszüge aus Fontanes Reisebeschreibungen:

Fontane berichtete über die Beschaffenheit des Grundstoffs für die Ziegel: „Dabei mag als etwas Absonderliches hervorgehoben werden, dass sich in diesen Lehmlagen Bernstein findet und zwar in erheblicher Menge. Die meisten Stücke sind haselnussgroß und somit ohne besonderen Wert. Es finden sich aber auch Stücke von der Größe einer Faust, dabei sehr schön, die bis zu fünfundzwanzig Talern verkauft werden. Wer solch ein Stück findet, hat einen Festtag“. Die Ziegelstreicher teilt Fontane in drei Gruppen ein: in die Lipper, die Einheimischen und die Tagelöhner. „Die Lipper kommen im April und bleiben bis Mitte Oktober. Sie ziehen in ein massives Haus, das unten Küche, im ersten Stock Schlafraum hat. Sie erheben gewisse Ansprüche. So muss jedem ein Handtuch geliefert werden. An der Spitze steht ein Ziegelmeister, der nur Direktion und Verwaltung hat“.

Die Lipper waren, wie Fontane mitteilte, von einem besonderen Fleiß: „Sie arbeiten von drei Uhr früh bis acht oder neun Uhr, also nach Abzug einer Essstunde immer noch nah an die siebzehn Stunden. Sie verpflegen sich nach Lipper Landessitte, d. h. im Wesentlichen westfälisch. Man darf sagen, sie leben von Erbsen und Speck, die beide durch den Meister aus der lippischen Heimat bezogen werden, wo sie diese Artikel besser und billiger erhalten. Mitte Oktober treten sie, jeder mit

einer Überschusssumme von nahezu hundert Talern, den Rückweg an und überlassen nun das Feld den einheimischen Ziegelstreichern“.

Die lippischen Ziegler nahmen, wie Fontane feststellte, innerhalb der Betriebshierarchie eine leitende, weitgehend sogar eigenverantwortliche Stellung ein: „Die einheimischen Ziegelstreicher sind bei der Herstellung der Ziegel den Lippnern ebenbürtig. Darin aber stehen sie hinter diesen zurück, dass diese das Recht haben, ihre Ziegel zuerst zu brennen. Mit anderen Worten, solange die Sommerkampagne dauert, gehört der Ofen ausschließlich den Lippnern und erst wenn diese fort sind, ziehen die Einheimischen mit den vielen Millionen Ziegeln, die sie inzwischen gestrichen und getrocknet haben, auch ihrerseits in den Ofen ein“.

Die fertigen Ziegel wurden in der Regel über die Flüsse und Kanäle zu den Baustellen gebracht. Und dabei machten die Schiffer, wie Fontane anmerkt, oftmals Probleme: „Sie bilden überhaupt, wie jeder weiß, der mit ihnen zu tun hatte, eine der merkantil gefährlichsten Menschenklassen. Mit erstaunlicher List und Aushorchekunst wissen sie in Erfahrung zu bringen, welche Kontakte die Ziegelbrenner mit diesem oder jenen Bauunternehmer der Hauptstadt abgeschlossen haben. Lautet der Kontakt nun etwa dahin: Die Steine müssen bis Mitte Oktober abgeliefert sein, so hat der Schiffer den Ziegelbrenner in der Hand; er verdoppelt seine Forderungen, weil er weiß, er kann es wagen, der Ziegelbrenner muss zahlen, wenn er nicht der ganzen Einnahme verlustig gehen will“.

Fontane war ein Realist. Er berichtete nur, was er gesehen und gehört hatte, ohne zu moralisieren. Die Männer, die in jedem Sommer für einen großen Teil des Jahres auf Wanderarbeit gingen, um ihre Familien ernähren zu können, waren von Haus aus Hoppenplöcker und Straßenkötter. Dass sie „im Ausland“ als besonders fleißige Menschen geschätzt wurden und in der Betriebshierarchie der Ziegeleien ganz oben standen, nötigt uns auch heute noch Respekt ab. – Zu Beginn des 20. Jahrhunderts mussten 14.000 lippische Ziegler während der Sommermonate ihre Heimat verlassen. Erst seit 1910 wurde infolge der zaghaft einsetzenden lippischen Industrialisierung ihre Zahl geringer und nach dem ersten Weltkrieg konnte durch die gezielte Strukturpolitik der damaligen Landesregierung unter Heinrich Drake die Wanderarbeit entschieden zurückgedrängt werden.

Horst Wattenberg

Huldrych Zwingli – 500 Jahre Zürcher und oberdeutsche Reformation



(Deutschland und die Schweiz ehren den Reformator Huldrych Zwingli mit einer Gemeinschaftsausgabe. Quelle: „postfrisch“ 3/2019)

Zu diesem denkwürdigen Jubiläum ist im Mai mit der Schweiz die abgebildete Briefmarke herausgegeben worden. Aus diesem Anlass wollte ich einen Beitrag über diesen kämpferischen Schweizer Reformator schreiben, dessen Wirken bis in den süd-deutschen Raum reichte.

Dann sagte mir mein Bruder, dass Herr Werner Mesch in der Ausgabe „Oktober – November 1984“ einen bemerkenswerten Artikel über „Huldreich Zwingli – Reformator für Heute?“ geschrieben habe, der auch heute aktuell sei.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Herr Werner Mesch ist mit dem Neuabdruck einverstanden. Wir haben ihm zu danken.

Gerhard Ewerbeck

Huldreich Zwingli – Reformator für Heute?

Am 11. Oktober 1531 wurde in der Kappeler Schlacht vor Zürichs Toren ein Reformator umgebracht. Den Toten vierteilten die katholischen Feinde, verbrannten ihn als Ketzer und ertränkten seine Asche. So sollten seine Spuren restlos verschwinden. Doch die Gedanken dieses Huldreich Zwingli waren nicht zu töten. Vielleicht könnten sie in unserer Zeit stärker wirken denn je. Zwingli und Luther waren Zeitgenossen, beide erneuerten die Kirche, doch waren sie unterschiedliche Naturen. Luther war eines Bergmanns Sohn, wurde Mönch, quälte sich mit der Frage: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Zwingli war der Sohn eines Toggenburger Gemeindepräsidenten, keinem Fürsten untertan, Schulmeister und Feldprediger. Ihn trieb die Frage um: Wie kann Gottes Wille in der Republik Zürich geschehen?

Es konnte nicht ausbleiben, dass Zwingli sich mit den Autoritäten Zürichs anlegte. Jahrhunderte hatten die Schweizer Söldner und Waffen

exportiert. Schweizer bildeten die Kerntruppen mitteleuropäischer Heere. Überlebten sie, so brachten sie Geld und Ruhm nach Hause. Zwingli ermahnte seine Zürcher, nicht ihr Blut gegen Geld zu verkaufen. Er entlarvte den Glanz des Kriegers als Gestank des Henkers. So zog er Hass und Verfolgung einflussreicher Veteranen auf sich. Sie warfen ihm „politische Predigten“ vor. Gefährlicher noch – er legte sich mit den Kapitalisten seiner Zeit, der Geldaristokratie an. Der Zürcher Geldadel verdiente reichlich am Söldnergeschäft. Kriege galten als politische und wirtschaftliche Notwendigkeit. Machtpositionen wollten sie nicht antasten lassen, schon gar nicht durch einen kleinen Prediger. Der ließ sich nicht einschüchtern: „Steckt eure Schwerter ein! Christus raubt nicht. Er führt nicht Krieg. Er schlägt nicht zu Tode, sondern er erleidet alles. Und wenn wir dabei auch etwas bescheidener leben müssen und unsere Ansprüche zurückstecken müssen, so sei's denn.“

Was würde dieser Zwingli heute sagen zum Gegensatz der Supermächte, zu ihrem Bemühen, die kleinen Staaten zu „Söldnern“ zu machen? Was würde er sagen zum Gewinnstreben um jeden Preis, auch um den der Menschheitsbedrohung durch Umweltverschmutzung und Nuklearmüll?

Luther verfolgt Zwingli, Zwingli erlitt es. Ihm war die Gemeinde die oberste Instanz in der Kirche, nicht der Pfarrer, schon gar kein weltlicher Fürst. Im Abendmahl sah er die Verwandlung aller versammelten Christen in den Leib Christi. Das war die theologische Seite, doch die hatte ihre praktischen Konsequenzen. Viele der Gemeinde lebten in bitterster Armut, während andere in üppigem Reichtum prassten. Zwingli ging mit ätzender Kritik gegen den Reichtum vor, sowohl den kirchlichen als auch den bürgerlichen. Den Kriegsgewinnern drohte er an, das aus Söldner- und Waffenexport gewonnene Gut den Witwen und Waisen auszuteilen.

Zwingli wusste, dass Umverteilung nicht die Armut aus der Welt schafft. Er versuchte, die Ursachen zu bekämpfen. Die sah er in betrügerischen Wechselgeschäften, in den Manipulationen grenzüberschreitender Monopole. Den Zürcher Rat warnte er: „Passt auf! ... Wenn ihnen nicht sofort das Wasser abgegraben wird, so kaufen sie euch auf und stecken euch in ihren Sack, samt euren Leuten.“

Was würde dieser Zwingli heute sagen zur Konzentration wirtschaftlicher Macht in wenigen Weltzentren? Und was zum Umschlag wirtschaftlicher Macht in politische Macht?

Hat das alles mit dem Evangelium zu tun? Die frierenden und hungernden Menschen seiner kleinen Republik und unserer großen Erde sind die Ebenbilder Gottes. Man kann sie kleiden und ernähren, wenn sich alle

mit dem rechtmäßigen Besitz begnügen. Zwingli sagt, das sei der, der für die notwendigen Lebensbedürfnisse langt.

Zwingli führte in Zürich eine öffentliche Armenpflege ein. Er schloss auch nicht die Flüchtlinge, die „Asylanten“ davon aus. Er war gegen die vielen Feiertage, weil sie die Arbeit behinderten und damit ehrlichen Broterwerb. Falls nötig, war er auch mit Sonntagsarbeit einverstanden. Zwingli predigte gegen die Leibeigenschaft, weil Menschen alle als Kinder Gottes Brüder sein sollen. Er hob den Bildungsstand seiner Gemeinde durch Erwachsenenschulen. Sie sollte ihre eigenen Dinge selbst erkennen und besorgen. Und er trat in den Dialog mit Juden und Moslems, weil der heilige Geist auch bei ihnen wirkt.

Dieser Huldreich Zwingli war in verworrener Zeit ein erstaunlicher Kirchenmann. Schaut man ihn an, erkennt man im fremdartigen Kostüm den Bruder, der uns auch heute zu raten weiß.

Werner Mesch

Lärm

Robert Gernhardt, Zeichner, Erzähler, vor allem aber Lästermaul, auch als Lyriker – und das alles von Hohen Graden – erzählt, er sei vom HERRN auf den Feldberg berufen worden. Ganz so wie seinerzeit Moses auf den Berg Sinai. Bei ihm habe der HERR seinerzeit verschwitzt, ihm ein 11. Gebot mitzugeben, und das wolle er nun nachholen, nämlich: DU SOLLST NICHT LÄRMEN.

Ich schaute mir dieses 11. Gebot an und auch die Erläuterungen dazu und ich muss gestehen, dass ich einige Sympathien für sie aufbrachte. Dabei wohne ich in einer alles in allem ruhigen Dorfstraße, bin also nicht sonderlich lärmgeplagt. Doch bei privaten Musikausbrüchen kann man es schon mal mit Wilhelm Busch halten, wenn er meint, sie würden oft nicht als schön empfunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden seien. Zu dem Lärmgebot heißt es kurz und bündig: Nicht koscher sind Instrumente, die geschlagen werden, die nur mit aufgeblasenen Backen oder elektrischen Verstärkern in Wohnungen gespielt werden. Das Waldhorn ist von vornherein in Wohnungen ganz unmöglich. Unmöglich ist es auch, bei offenen Fenstern unsere Autoradios voll aufgedreht dudeln zu lassen. Nicht bedacht wurden die nicht selten zu hörenden Versuche vor allem junger Autofahrer, ihr Autoblech mit voll aufgedrehten Verstärkern auszubeulen.

„Wer seinen Rasenmäher anwirft, der soll dies nur an Werktagen zwischen 11 und 13 Uhr tun“. Ich las zweimal, dreimal und verstehe das bis heute nicht. Soll ich das als Schutzvorschrift für Langschläfer verstehen? Ich hätte die Zeiten anders angesetzt: Nicht vor 7 Uhr morgens, nicht zwischen 13 und 14 Uhr, wenn ich Mittagschlaf halte und nicht nach 19.30 Uhr wegen Tagesschau und Fernsehen überhaupt. Nun ja, es ist ja nicht mein Gebot.

Ich bin aber ganz für das 11. Gebot, wenn Gernhardt im göttlichen Auftrag gegen die Musikverschmutzung unseres Alltags vom Leder zieht. Verehrter Leser, hat Sie jemand gefragt, ob Sie beim Einkauf im Supermarkt, beim Warten auf verspätete Züge auf zugigen Bahnhöfen, in Bussen, in Warteschlangen irgendwo ohne Unterbrechung mit nichts sagender Dudelmusik überspült werden? Mich nicht. Soll ich wirklich glauben sollen, damit würde Kauflust gefördert und stundenlang anhaltendes Wohlgefühl erzeugt? Vielleicht bin ich ja anders gepolt, in mir erzeugt dieses Dideldumdei nur Überdross und Widerwillen.

Gernhardt ist Bote noch vieler weiterer göttlicher Forderungen, so in Bezug auf Haustiere, die ausdauernd den Mond anbellen. Schockierend sind die Strafandrohungen für den Fall, dass gegen Lärmverbot verstoßen wird. Ich will Gernhardt mal zugutehalten, dass er vielleicht nicht immer richtig zugehört hat.

Sagt er doch, der HERR will alle die „abstürzen“ lassen, die „todeswürdigen Lärm“ erzeugen. Dazu gehören die verwegenen Männer, die ihre fahrbaren Untersätze frisieren. Ihre Maschinen „sollen dem Bann verfallen“. Noch stärker: „Motocrossfahrer sollst du nicht am Leben lassen.“ Wir sollen überhaupt nicht herumdüsen und Krach machen. Und das schon gar nicht in der Nacht und nicht auf dem Wasser und am Himmel auch nicht. Da bleibt dann nicht mehr viel zum Düsen übrig. Immerhin: Rettungshubschrauber sollen auch nachts fliegen dürfen.

Tja, was soll ich nun davon halten? Der Poet spricht nur unseren engeren Lebenskreis an. Von Wirtschaft und Verkehrssystemen, von Militär und anderen Lärmquellen hält er Abstand. Für den Anfang reicht das aber auch. Kleiner Vergleich: Mein Großvater kam in seinem großen Garten mit Spaten und Harke, mit Handsäge und Sense aus. Das machte keinen Lärm, kostete aber viel Schweiß. Heute haben wir Rasenmäher und Laubpüster, motorisierte Heckenschere und Motorsensen. Die machen Lärm, sparen aber viel Schweiß.

Wie hätten wir es denn am liebsten?

Werner Mesch

Frau Leonore Solle zum Gedenken

Am 20. Juni 2019 verstarb im hohen Alter von 88 Jahren die Musiklehrerin Frau Leonore Solle, geb. Laufer in Lemgo.

Vielen Brakern ist sie in guter Erinnerung; sei es als lebenswerte Musikpädagogin der eigenen Kinder oder als langjährige Organistin in unserer Kirchengemeinde. Es waren wohl 40 Jahre!

Am 28. Juni 2019 fand in unserer Braker Kirche unter großer Beteiligung ein bewegender Trauergottesdienst statt, den Pastor i. R. Rudolf Hille unter das Wort Dankbarkeit stellte. Er wurde musikalisch von der Familie Solle instrumental und gesanglich beeindruckend gestaltet. Bei der Traueransprache und den gesungenen Chorälen der Gemeinde klang immer wieder der Satz der Todesanzeige durch:

„In Liebe, großer Dankbarkeit und stiller Trauer nehmen wir Abschied“ und die Worte aus 1. Johannes 4, 12: „Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.“

Wir werden uns in großer Dankbarkeit an Frau Solle erinnern.

Gerhard Ewerbeck

Mit ihm reden

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Keiner kann allein Segen sich bewahren.

Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.

Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen,
schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.

Hilf, daß wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Ferienspiele in Wahmbeckerheide

Zum ersten Mal fanden in diesem Jahr Ferienspiele in Wahmbeckerheide statt, und zwar an drei Vormittagen in der ersten Sommerferienwoche. Mit großem Eifer ging es am ersten Tag an die Sägen, um ein neues Türschild mit dem eigenen Namen zu gestalten und an die Gipsstreifen, aus denen mit etwas Geduld Gesichtsmasken und Hände wurden. Am zweiten Tag erwartete die Kinder eine schwierige Rettungsaktion: die Goldperlen der Prinzessin mussten aus den Fängen des Schurken befreit werden! Dazu galt es, Mauern und Alarmsysteme zu überwinden, Rätsel und Codes zu knacken und Perlenrutschen zu bauen. Den letzten Tag verbrachten wir mit einer Schatzsuche quer durch Wahmbeckerheide, die uns bis zum Windrad führte, das übrigens mit genau 76 Schrauben im Boden verankert ist. Dort entstand auch das Bild, das die Gruppe zeigt, die mit Kirsten unterwegs war. Die zweite Gruppe um Julian haben wir erst auf dem Spielplatz wieder getroffen, um den Schatz gerecht unter allen aufzuteilen...

Kirsten Stahmann

Kinderbibelwoche in Brake

Mittlerweile traditionell fand auch dieses Jahr in der letzten Woche der Sommerferien eine Kinderbibelwoche in Brake statt, diesmal zum Thema „Was geschah in Kapernaum?“

Unsere KiBiWo-Reporterin Charlotte hat dazu morgens Archäologin Leonie interviewt und Erstaunliches erfahren: Dass man aus Fundstücken schließen kann, wo in der Stadt Straßen, Märkte und Plätze gewesen sein müssen oder wie die Menschen früher gelebt, was sie gegessen und wie sie ihre Häuser gebaut haben, was sie geglaubt und gefürchtet haben. Anschließend haben wir dann eine Geschichte gesehen, die Jesus mit den Menschen dort erlebt hat, denn er war oft in dieser Stadt. Und natürlich hatten wir auch diesmal jede Menge Spaß beim Gestalten der KiBiWo-Plakate, die die ganze Woche über den Kirchturm geschmückt haben, bei unseren eigenen archäologischen Untersuchungen, bei den Theaterproben für den Abschlussgottesdienst und nicht zuletzt beim Siedeln an der Bega und dem Marshmallow-Grillen (siehe Foto).

Vielen Dank an dieser Stelle allen ehrenamtlichen Jugendlichen, die diese Fülle der Angebote überhaupt erst möglich gemacht haben!!!

Kirsten Stahmann



Die Küsterstelle in der Kirchengemeinde Brake muss neu besetzt werden!

Unsere Küsterin Frau Welge-Haddad wird im nächsten Jahr in den Ruhestand treten. Deshalb sucht die ev.-ref. Kirchengemeinde Brake i. L. zum

1. März 2020 einen neuen Küster / eine neue Küsterin.

Die Stelle umfasst **22 Wochenstunden** und wird gemäß der Küsterverordnung der Lippischen Landeskirche (BAT-KF) vergütet.

Zu den Aufgaben gehört:

- die Vor- und Nachbereitung von Gottesdiensten und kirchengemeindlichen Veranstaltungen.
- Betreuung, Programmierung und Wartung der technischen Anlagen.
- Selbstständige Ausführung kleinerer Reparaturen
- die Reinhaltung, Lüftung und Auf-/Zuschließen der Kirche und Gemeinderäume.
- Gestaltung, Pflege, Wartung und Instandhaltung der Kirch- und Gemeinderäume sowie des Inventars.
- die Pflege und Instandhaltung der technischen Anlagen und Geräte in Kirche und Gemeindehäusern.
- Überwachung des baulichen Zustands der Kirche und der kirchlichen Gebäude.
- Teilnahme an Dienstbesprechungen.

Die Bewerberin / der Bewerber sollte Mitglied einer christlichen Kirche sein, eine handwerkliche (oder vergleichbare) Ausbildung besitzen und Interesse haben mit seiner Arbeit die kirchliche Arbeit einladend und erbaulich mit zu gestalten.

Die Arbeitszeiten richten sich nach den gemeindlichen Gegebenheiten und fallen regelmäßig auf Wochenenden und Feiertage.

Interessenten wenden sich bitte an die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Brake in Lippe, Residenzstr. 6, 32657 Lemgo.
E-mail: buero@kirchengemeinde-brake. de. Tel. 05261/980897

Liebe Gemeinde,

nun bin ich seit einigen Tagen zurück in Lemgo nach meinem einjährigen Freiwilligendienst in Südafrika.

Vorab entschuldige ich mich für den letzten fehlenden Bericht. Aufgrund von großen Internetproblemen und durch sehr häufigen Stromausfall war es schwierig, meine Erfahrungen in Berichten Ihnen mitteilen zu können. Daher folgen nun einige Eindrücke aus den letzten Monaten.

Im vergangenen Jahr habe ich die wunderschöne Landschaft Südafrikas mit der beeindruckenden Gebirgskulisse und dem „Wildlife“ der Tierwelt kennen lernen dürfen. Auf der anderen Seite auch die Lebensverhältnisse anderer Kulturen und die für Südafrika bekannte Spaltung zwischen arm und reich.

Von Ende Dezember bis Mitte Januar habe ich zusammen mit zwei anderen jungen Freiwilligen der Kolping Organisation in Kapstadt ein Auto gemietet und sind von dort aus über die bekannte Gardenroute bis hin zur Wildcoast gefahren.

Unterwegs haben wir Nationalparks besucht (z.B. Addo Elephant Park und Tsitsikamma Nationalpark), haben neue Städte erkundet (z.B. Kapstadt, Port Elizabeth, East London). Außerdem sind wir von der höchsten Bungee Brücke gesprungen, waren surfen und haben interessante Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen kennen gelernt. Zusammengefasst war es eine unvergessliche Reise, in der wir sehr viel erlebt und gesehen haben!

Auch im Projekt habe ich immer wieder neue Einblicke in die Kultur und Sitten der Südafrikaner bekommen. Beispielsweise herrscht in den



Schulen und auch zu Hause in der Regel ein autoritärer Erziehungsstil, was vor allem anfangs etwas befremdlich auf mich gewirkt hat.

Dennoch hat mir die Arbeit im Kindergarten sehr gefallen und auch zu den Kolleginnen hat sich eine

gute Freundschaft entwickelt. Ich werde sie und vor allem die Kinder vermissen. Mit der Zeit hat sich auch mein afrikaans (eine der elf offiziellen Landessprachen) verbessert und ich konnte mich sowohl in der Klasse mit den Kindern, als auch im Alltag mit den Leuten unterhalten.

Mein Plan jetzt ist es eine Ausbildung oder ein Studium zu absolvieren und mich wieder in Deutschland einzuleben. Sehr gerne möchte ich im Dezember noch mal nach Südafrika reisen, um meine Freunde und die Kinder wieder zu sehen. Darauf freue ich mich jetzt schon!

Herzlichen Dank an alle, die sich für meinen Aufenthalt in Südafrika interessiert haben. Es war für mich ein aufregendes und interessantes Jahr, das ich nicht vergessen werde.

Mit lieben Grüßen Henrike Dopmeyer

Jetzt mitmachen beim Posaunenchor!

Neue Ausbildungsgruppe startet im Oktober

Der Posaunenchor ist eine feste Größe in unserem Gemeindeleben: Er spielt in Gottesdiensten, bei Festen und vielen anderen Gelegenheiten. Ältere Gemeindeglieder erfreut er mit Geburtstagsständchen. Gemeinsame Unternehmungen wie Ausflüge und Feiern stärken Zusammenhalt und Gemeinschaft.

Haben Sie schon einmal damit geliebäugelt, ein Instrument zu spielen? Oder wäre das etwas für Ihre Kinder? Dann haben Sie jetzt die Möglichkeit dazu, Trompete, Posaune oder ein anderes Blechblasinstrument zu erlernen!

Anfang Oktober startet eine neue Ausbildungsgruppe. Sie richtet sich an Kinder ab 8 Jahren, Jugendliche und Erwachsene. Im wöchentlichen Gruppenunterricht werden alle dazu nötigen Kenntnisse vermittelt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich! Die Instrumente werden leihweise zur Verfügung gestellt. Der Unterricht wird erteilt von unserem Posaunenchorleiter Matthias Krüger.

Der Posaunenchor lädt alle Interessierten ein, die Instrumente unverbindlich einmal auszuprobieren. Matthias Krüger steht gern dazu bereit – vereinbaren Sie einfach einen Termin mit ihm! Sie erreichen ihn unter Tel. 0171 7560024 (auch WhatsApp).



Nicola Bartz

60 Jahre Mütterkreis!

Ins Leben gerufen wurde der Mütterkreis von Fenna Möller, der Frau des damaligen Pfarrers Jürgen Möller. Das genaue Datum konnte ich nicht mehr recherchieren, habe jedoch in Ausgabe 2 des Gemeindebrie-

fes 1969 einen Hinweis auf das Jahr 1959 gefunden. Er ist damals aus einem Handarbeitskreis heraus entstanden. Die abendlichen Zusammenkünfte, an denen mehr als 30 Personen teilnahmen, begannen in der Regel dienstags um 20 Uhr und waren eher für jüngere Mütter gedacht. An dem 14-tägigen Rhythmus, außer in den Schulferien, hat sich bis heute nichts geändert. Lediglich die Anfangszeiten haben sich im Laufe der Jahre von anfangs 20 Uhr auf zuletzt 19.15 Uhr verschoben. Das hing wohl mit dem Fahrplan der Busverbindungen zusammen. Ab März 2016 erfolgte dann eine gravierende Terminänderung auf donnerstags 14 Uhr. Dies war durch den Terminplan des Pfarrers bedingt und stieß nicht unbedingt auf eine allgemeine Zustimmung. Ab Oktober 2019 soll eine Umbenennung erfolgen; dazu werde ich später noch eingehen.

Anfangs trafen sich die Mütter lange Zeit im Saal des Gemeindejugendhauses, später wurde die Zusammenkunft in die Sitzecke im Alten Fachwerkhaus verlegt, wo sie auch heute noch stattfindet.

An den Abenden wurde sich über religiöse Themen wie auch über sonstige Fragen des Lebens ausgetauscht. Und das ganz im Geiste der Ökumene, zählten doch auch Frauen der katholischen Gemeinde dazu. Die Leitung liegt damals wie heute in den Händen des jeweiligen Pfarrers oder der jeweiligen Pfarrerin. Unterstützend kamen noch die Pfarrersfrauen hinzu.

Am Anfang steht immer eine biblische Lesung gefolgt von einer kurzen Andacht. Der weitere Verlauf wird von der für diesen Abend vorgesehenen Thematik bestimmt. Dies können zum Beispiel Geschichten sein über die anschließend gesprochen werden soll. Oder es werden Referenten zu verschiedenen Vortrags- und Diskussionsthemen eingeladen. Neben Märchenerzählern stehen auch Dia- und Filmvorführungen auf dem Programm.

Viele Jahrzehnte lang hat sich der Mütterkreis aktiv am Gemeindeleben beteiligt. Für Gemeindefeste und Basare wurden neben kostbaren Hand- und Bastelarbeiten auch weihnachtlicher Schmuck angefertigt und verkauft. Der Verkauf von gespendeten Kuchen und Torten sowie Kaffee kochen für die Kaffeestube der Gemeindefeste und das Spülen von Geschirr liegt immer noch in den bewährten Händen des Mütterkreises.

Bereits 1988 kam dann die Betreuung von Asylbewerbern durch hilfsreiche Unterstützung vom Mütterkreis dazu. An Nikolausfeiern für Asylbewerberkinder spendeten sie seit Jahren die Stutenkerle.

Weiterhin wurde fleißig Geld gesammelt und für bestimmte caritative Projekte gespendet. Und - hätten Sie es gewusst? - auch das erste Geschirr für die Küche im Fachwerkhaus stammt vom Mütterkreis.

Neben all diesen Aktivitäten kommt auch das Gesellschaftliche nicht zu kurz. Neben Treffen mit benachbarten Frauenhilfen und Mütterkreisen werden auch Ausflüge in die nahe und fernere Umgebung veranstaltet. Anfangs waren es noch informative Wanderungen durch die lippische Heimat.



(Das Bild zeigt einige Frauen zusammen mit dem Ehepaar Thiele und Schwester Lilly)

Später führten die jährlichen Busausflüge dann weiter weg. Sie waren als Tagesausflüge geplant, die oft bereits frühmorgens

starteten und erst bei Dunkelheit endeten.

Um die Busse voll zu bekommen konnten sich auch Interessenten, die nicht zum Mütterkreis kamen, im Gemeindebüro anmelden.

Am Ende eines Quartals wird zu einer gemütlichen Kaffeetafel eingeladen, zu der die Geburtstagskinder Kuchen und Gebäck mitbringen. Bei der alljährlichen Weihnachtsfeier, manchmal sogar mit Auftritt eines Weihnachtsmanns, wird es besonders schön. So erhält jede Teilnehmerin ein kleines Geschenkpäckchen; auch Pfarrer bzw. Pfarrerin kommen dabei nicht zu kurz. Und zum Jahresbeginn werden kleine Kalender mit besinnlichen aber auch interessanten Themen (Kochrezepte) verteilt.



(Teilnehmer einer Bustour im Jahre 1998)

Leider hat sich die Teilnehmerzahl des Mütterkreises in den letzten Jahren kontinuierlich verringert. Im Schnitt kommen nur noch zehn vornehmlich ältere Frauen zusammen, die dann in der Sitzecke ausreichend Platz finden.

Es hat sich gezeigt, dass der Kreis im Laufe der Jahre aus diesem Namen herausgewachsen ist. Um wieder mehr Interessierte für das nachmittägliche Kaffeetrinken zu gewinnen, soll ab Oktober 2019 ein neues Konzept vorgestellt werden.

Unter dem Begriff „Erzählcafé“ möchten wir den langjährigen „Mütterkreis“ für alle Seniorinnen und Senioren der Kirchengemeinde öffnen. Ja, auch Männer sollen sich angesprochen fühlen. Dadurch würde sich zwar der Charakter des Kreises wandeln, was aber durchaus im Sinne der Teilnehmerinnen wäre.

Unter Erzählcafé verstehen wir Andacht, Kaffeetrinken und gemeinsame Gespräche miteinander über einen thematischen Impuls, der auch durchaus aus einem Vortrag oder einer Geschichte bestehen kann. Im Mütterkreis kamen bisher vor allem die Pfarrer/innen und Referenten zu Wort. Unser Anliegen ist es jedoch, weiterhin alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Und noch eine Anmerkung zum Abschluss: Natürlich sind zum Erzählcafé alle interessierten Gemeindeglieder eingeladen, auch jüngere, Schülerinnen und Schüler, Berufstätige sowie Frührentner.

Hubertus Heidrich

Quellenangabe: Fotos von Frau Marlies Reinert und Archiv der Kirchengemeinde

Herzliche Einladung zum Erzählcafé!

Allein Zuhause sitzen, Kaffee trinken, Zeitung lesen, fernsehen – das kann manchmal nett sein. Aber immer?

Wir laden herzlich ein, alle zwei Wochen *zusammen* zu sitzen: bei Kaffee oder Tee, Gesprächen und Impulsen – aus den eigenen Reihen oder auch mal von Referenten. Sie können selbst erzählen oder zuhören, sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen oder darüber austauschen, was Sie sonst gerade beschäftigt...

Zu all dem bietet das Erzählcafé Gelegenheit:

Vierzehntägig donnerstags von 14:00 bis 15:30 Uhr lädt die Kirchengemeinde Brake dazu alle interessierten Gemeindeglieder herzlich ein.

Michael Brendler

Kurznachrichten

GELEBTE REFORMATION BARMER THEOLOGISCHE ERKLÄRUNG

Ausstellung
St. Nicolai Lemgo
Papenstr. 9-15
1.9.-31.10.2019
Täglich
außer montags
9-18 Uhr
Eintritt frei.



Am Sonntag, dem 6. Oktober, feiern wir in der Kapelle in Wahmbeckerheide um 9.00 Uhr den diesjährigen Abendmahlsgottesdienst zum **Erntedankfest**.

66. Jahresfest des Posaunenchores. Sonntag, den 6. Oktober um 10.15 Uhr. Dankgottesdienst mit festlicher Posaunenmusik, Abendmahl und Vorstellung der Katechumenen.



Ausstellungseröffnung, der neuen Schau des Zeichenzirkels der Kirchengemeinde am Freitag, dem 8. November um 18.00 Uhr. Thema: „Mal doch mal was anderes!“ Ort: Braker Kirche und Altes Fachwerkhaus.



Die Wanderfriedenskerze der Lippischen Landeskirche ist vom 11. bis 20. November wieder in unserer Gemeinde unterwegs. Unter dem Motto: hi|baku|sha: „LEIDEN – BOMBE – MENSCH“ lädt sie in diesem Jahr ein, besonders für die vergessenen Opfer von Krieg und Gewalt zu beten.

Am Volkstrauertag, dem 17. November 2019, feiern wir Bittgottesdienste für den Frieden. In der Wahnbecker Kapelle beginnt er um 9 Uhr und in der Braker Kirche treffen wir uns um 10.15 Uhr, in Wiembeck um 14 Uhr am Ehrenmal. Im Anschluss an die Gottesdienste finden an den Ehrenmalen kurze Gedenkfeiern mit Kranzniederlegungen statt.



Am Sonntag, 1. Dezember 2019, 15.30 Uhr Familiengottesdienst zum 1. Advent in der Braker Kirche mit anschließendem



dem Laternenumzug, Adventssingen im Dorf und Imbiss zum Abschluss. Mit dabei sind der Posaunenchor Brake und der Schulchor der Grundschule am Schloss.

Michael Brendler

Kollekten im Oktober und November

6. Oktober	Brot für die Welt
13. Oktober	Kirchliche Arbeit in Rumänien
20. Oktober	Tschernobylkinder
27. Oktober	Ev. Zentrum für Beratung und Seelsorge
3. November	Lippische Bibelgesellschaft
10. November	Klassenkollekte (Bestimmung lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor)
17. November	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
20. November	Diakonie ambulant
24. November	Hoffnung für Osteuropa

Schnell erreichbar

Gemeindebüro, Britta Brand, Residenzstraße 6 Mo., Di., Mi., Fr. 9.30-12 Uhr , Do. 15-17 Uhr E-mail: buero@kirchengemeinde-brake.de Homepage: www.kirchengemeinde-brake.de	Tel. 05261/980897 Fax 05261/980898
--	---------------------------------------

Iris und Michael Brendler (Pfarrer), Niedernhof 4a, E-mail: im.brendler@t-online.de	Tel. 05261/9343040
---	--------------------

Anette Welge-Haddad (Küsterin Brake) Niedernhof 4	Tel. 05261/980897
--	-------------------

Ehepaar Bobsin (Küster Wahmbeckerheide) Hummertruper Straße 29	Tel. 05261/87379
---	------------------

Kirsten Stahmann (Kinder- und Jugendarbeit)	Tel. 05261/980897
---	-------------------

Elena Driedger-Grankin (Organistin)	Tel. 05261/217579
-------------------------------------	-------------------

Diakonie ambulant e. V., Rintelner Straße 83	Tel. 05261/5297
--	-----------------

Telefonseelsorge Herford	Tel. 05221/11101
--------------------------	------------------

Beratungsstelle für Familien- und Lebensfragen	Tel. 05231/9928-0
--	-------------------

Wir laden ein:

Jungschar Brake:	montags für 6-12-jährige Kinder von 16.30-18.00 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake
Gitarrenkurs:	für Anfänger von 8 bis 88 Jahren, montags um 18.15 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake
Mittagstisch:	dienstags ab 12.00 Uhr im Alten Fachwerkhaus
Gesprächskreis:	dienstags 19.30 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake: 1.10., 29.10., 12.11., 26.11.
Zeichenzirkel:	dienstags ab 15.00 Uhr im Gemeindejugendhaus
Begegnungscafé Flüchtlingshilfe Brake:	mittwochs von 15-17 Uhr im Alten Fachwerkhaus Brake: 9.10., 23.10., 6.11., 20.11., 4.12.
Jungschar Wahmbeckerheide:	mittwochs für 5-12-jährige Kinder von 16.30-18.00 Uhr im Jugendraum Wahmbeckerheide
Frauen im Gespräch:	mittwochs um 20 Uhr im Alten Fachwerkhaus Brake: 2.10., 6.11., 20.11., 4.12.
Eltern-Kind-Gruppe für Kinder ab 1 Jahr	donnerstags von 9.30-11.00 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake. Anmeldungen 05231/976642
Erzählcafé:	donnerstags 14.00 Uhr im Alten Fachwerkhaus Brake: 26.9., 10.10., 7.11., 21.11., 5.12.
Jungbläser:	donnerstags ab 15.45 Uhr im Gemeindejugendhaus in Brake
Senioren gymnastikgruppe des DRK:	donnerstags von 15.30-16.30 Uhr im Gemeindejugendhaus in Brake
Andacht im Seniorenheim:	donnerstags um 16.00 Uhr im evangelischen Altenzentrum am Schloss, Schlossstraße 1
Mädchentreff Wahmbeckerheide:	donnerstags für Mädchen ab 16 Jahren von 18.30-20.00 Uhr im Jugendraum Wahmbeckerheide
Posaunenchor:	donnerstags 20 Uhr Kirche Brake
Abendandacht:	freitags um 18.00 Uhr in der Braker Kirche
Jugendandacht:	freitags 18 Uhr Kirche Brake 4.10., 29.11.
Kinderbibelkiste Wahmbeckerheide:	samstags um 9.30 Uhr im Jugendraum in Wahmbeckerheide 28.9., 30.11.
Kinderbibelkiste Brake:	samstags um 9.30 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake 5.10., 30.11.
Kaffeestube:	jeden 1. Sonntag im Monat ab 14.30 Uhr im Alten Fachwerkhaus 6.10., 3.11., 1.12.

Gottesdienst für alle

BRAKE:

29.09.	10.15 Uhr	Brot-für-die-Welt-Gottesdienst	(M.Brendler)
6.10.	10.15 Uhr	AMGD zum Erntedankfest/ 66. Jahresfest des Posaunenchores	(I. Brendler)
13.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(M. Brendler)
20.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
27.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst; anschließend 	(N.N.)
3.11.	10.15 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	(M.Brendler)
10.11.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
17.11.	10.15 Uhr	Gottesdienst zum Volkstrauertag	(M.Brendler)
21.11.	19.00 Uhr	AMGD zum Buß- und Bettag	(M.Brendler)
24.11.	10.15 Uhr	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag	(I. Brendler)
1.12.	15.30 Uhr	Familiengottesdienst zum 1. Advent mit anschl. Fackelumzug	(M.Brendler)

WAHMBECKERHEIDE:

6.10.	9.00 Uhr	AMGD zum Erntedankfest	(I. Brendler)
20.10.	<u>16.00 Uhr</u>	Gottesdienst	(St. Marien)
3.11.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
17.11.	9.00 Uhr	Gottesdienst zum Volkstrauertag	(M.Brendler)
1.12.	9.00 Uhr	AMGD zum 1. Advent	(M.Brendler)

Unser Gemeindeblatt „Informationen und Meinungen“ wird herausgegeben von der ev.-ref. Kirchengemeinde Brake in Lippe. Sparkasse Lemgo IBAN: DE 7348 2501 1000 0001 5057, BIC: WELADED1LEM. Verantwortlich für diese Nr.: Iris und Michael Brendler (Pfr.), Niedernhof 4a, 32657 Lemgo, Tel.: 05261 / 9343040. Der Inhalt namentlich unterzeichneter Beiträge entspricht nicht immer der Meinung der Herausgeberin. Das gilt insbesondere für Leserbriefe. Wir behalten uns vor, Leserbriefe aus Platzgründen zu kürzen.